

Gedanken für heute und Morgen

Markus 14, 26-31

Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet alle Ärgernis nehmen; denn es steht geschrieben (Sacharja 13,7): »Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.« Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa. Petrus aber sagte zu ihm: Wenn auch alle Ärgernis nehmen, so doch ich nicht! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Er aber redete noch weiter: Auch wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen! Das Gleiche sagten sie alle.

Es ist so wie ein Vermächtnis, wie Jakob, der schon auf dem Sterbebett lag und noch einmal alle seine Söhne vor sich versammelte und das Erbe verteilte, den einen zu Ehren brachte und ihm den Segen zusprach und den anderen warnte und mahnte. Doch Jesus hat kein Erbe, das er verteilen könnte. Während ihn die einen noch vor Kurzem beiseite genommen hatten, um sich die besten Plätze an seiner Seite zu sichern, und er ihnen erst einmal klar machen musste, dass diese Herrschaft ein Dienst ist, hatte Petrus noch gar nicht verstanden, worum es geht. Während das Unheil schon seinen Lauf zu nehmen begann, sahen sie sich schon als Helden der Geschichte.

Jesus will die Jünger auf den Boden zurückholen. Ihr werdet Anstoß nehmen, kündigt er an. Ihr werdet nichts verstehen – ich sehe es kommen. Noch einmal die Ahnung, dass nichts mehr so sein wird, wie es bisher war.

Die dunkle Ahnung vom Versagen. Angst davor zu scheitern. Wir kennen das. Gerne hätten wir das verdrängt. Gerne hätten wir Jesus zum Brotkönig gemacht, als damals so viele satt wurden – und wir wären dabei gewesen und hätten unseren Platz eingenommen. So gerne erinnern wir uns daran, dass er die Tische der Geldwechsler umwarf und wir dachten: so sollte es immer weitergehen. Doch wie oft sind wir schon gescheitert? Wir waren doch kaum in der Lage, unsere Familien zu ernähren, bis uns Jesus mit auf seinen Weg mitgenommen hat. Und jetzt redet er wieder vom Scheitern?

Ja, Jesus macht uns klar, dass das, was wir uns als Herrschaft und Macht vorstellen, sein Dienst für uns ist, sein Dienst, bei dem es möglich ist, zu scheitern und unterzugehen. Und er sieht es kommen, dass er untergeht, dass er die Jünger vor den Kopf stößt, dass sie sich an den Kopf langen und sich abwenden.

Scheitern und Untergang – und am Ende doch ein Funke Hoffnung: Auferstehung, Neuanfang. Deutet sich darin bereits ein Ende der Krise an? Vorausschauen auf Ostern. Wiedersehen in Galiläa. Vermächtnis und Zusage vermischen sich in einem der letzten Worte an die Jünger, das sie noch nicht verstehen.

Haben Sie einen guten Tag mit Gott!

Herr Jesus Christus, wir verstehen nicht, was um uns herum vorgeht, wir suchen nach Halt in unserer Unsicherheit. Hole uns wieder ein, komm uns entgegen, dass unsere Angst ein Ende hat und wir dir, dem Sieger vertrauen können. Amen.